

Status Diversity

Methoden der Datenerhebung

Robert Barbarino
Fran Meissner
14.09.2018

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	3
Einführung	4
Feldzugang.....	4
Mobile Technologien und die Entwicklung eines Interviewinstruments	8
<i>Digital-narrative-photo-elicitation</i> in der Anwendung.....	10
Charakter des Samples	13
Aufarbeitung der Interviewdaten	20
Erläuterungen	21
Literatur	22
Über die Studie und die Autoren.....	24
Anhang	25
I. Leitfaden teilstrukturiertes Interview (2. Teil DNP)	26
II. Leitfaden ExpertInneninterview (Migrationsberatung).....	29
III. Codebuch	31

Methoden der Datenerhebung

Innovative Ansätze in der Erhebung von Migrations-Status-Geschichten

Zusammenfassung

In diesem Teilbericht wird die Entwicklung des innovativen Interviewinstruments *digital-narrative-photo-elicitation* (DNP) zur Erhebung von Migrations-Status-Geschichten beschrieben. Die im Rahmen des Forschungsprojektes *StatusDiversity* angelegte Forschung will durch die Rekonstruktion individueller Migrations-Status-Geschichten besser verstehen, wie räumlich und zeitlich differenzierte Muster von *legal status diversity* entstehen (Meissner 2017). Neben der reinen Entwicklung der DNP wird auch das Vorgehen bei der methodischen Realisierung der Datenerhebung reflektiert, insbesondere der Zugang zu und die Auswahl von InterviewpartnerInnen. Abschließend wird das Vorgehen zur Auswertung der mit Hilfe der DNP gesammelten Daten erläutert.

Die DNP macht es möglich, mit mobilen Endgeräten aufgenommene Photos und die Aneignung alltäglicher Orte des Ankommens in Verbindung zu setzen. Das ist ein wesentlicher Schritt um individuelle Migrations-Status-Geschichten sammeln zu können. Das Zusammenspiel zwischen mobilen Endgeräten und den Teilnehmenden lieferte aufschlussreiche Informationen über die Wahrnehmung von Stadt, da habitualisierte Technik- und Medienpraktiken - wie Snapping, Pinning und die Organisation von Photos - Zurückhaltung oder Sprachbarrieren überwinden konnten. Durch eben jenes Verorten der gesammelten Photos im Prozess des Pinnens konnte eine räumlich sensibilisierte *photo-elicitation* realisiert werden.

Der Feldzugang wurde durch ExpertInnen der Migrationsberatung geebnet und mit Hilfe von Flyern, persönlichen Kontakten und dem Snowball Sampling (Atkinson und Flint 2001) konnten direkte Zugänge zu InterviewpartnerInnen hergestellt werden, die an der DNP teilnahmen. Der Auswahlprozess der Teilnehmenden war auf ein Sampling for Diversity (Phillimore 2015) ausgerichtet, um möglichst vielfältige Facetten von Migrations-Status-Geschichten sammeln zu können. Der aktuelle Migrationsstatus, Alter, Gender und Bildungstitel der TeilnehmerInnen standen bei der Auswahl im Fokus. Das Interviewsetting konnte die Teilnehmenden dazu anregen über sensible Themen ihrer Migrationsbiographie zu sprechen. Die geschaffene Interviewatmosphäre verhinderte, dass die Teilnehmenden mehrheitlich in Erzählungen verfielen, die von Ihnen bspw. auf der Ausländerbehörde oder anderen staatlich-administrativen Institutionen erwartet werden. Die Auswertung der Daten geschah in drei Schritten: dem Ordnen der gesammelten Bilder und Textsequenzen, einem daran anknüpfenden Prozess des Codierens und der Strukturierung der gewonnenen Codes in Codegruppen (Friese et al. 2018). Im darauffolgenden Teilbericht (*Bilder des Ankommens in Kassel*) werden die Ergebnisse der mit der DNP erhobenen Daten vorgestellt. Ziel ist es, Aussagen über räumliche Muster von *legal status diversity* aus der Analyse von Migrations-Status-Geschichten ableiten zu können. Besonders von Interesse ist dabei, wie bestimmte Migrations-Status-Formen Auswirkungen auf die alltägliche Mobilität, persönliche Netzwerke sowie das Feld Wohnen haben.

Einführung

In diesem Teilbericht, der aber auch als eigenständiger Bericht gelesen werden kann, geben wir einen Überblick über die Besonderheiten und methodischen Neuerungen sowie über die Datengrundlage vom Projekt *StatusDiversity*. Im Mittelpunkt der Studie steht die qualitative Erhebung von Migrations-Status-Geschichten und wie diese im Verhältnis zu Wohnenerfahrungen im Kontext der Stadt Kassel verstanden werden. Im Folgenden gehen wir auf besondere Herausforderungen und die einzelnen Schritte zur methodischen Realisierung der Datenerhebung ein. Der Schwerpunkt liegt darauf, wie wir Zugang zu unserem Feld – also dem Untersuchungskontext – herstellen konnten. Danach erklären wir die Entwicklung des angewendeten Interviewinstruments, welches wir *digital-narrative-photo-elicitation* (DNP) nennen. Wir haben DNP für das Projekt *StatusDiversity* entwickelt, um dem explorativen Charakter unserer Studie mit methodischer Innovation gerecht zu werden. Unsere DNPs bauen darauf auf, mit Hilfe mobiler Technologien teilstrukturierte Interviews zu erheben. In ihrer Durchführung basieren diese auf Elementen des *go-along* Interviews (Kusenbach 2003) und der *photo-elicitation* (Lapenta 2011). Ziel der Interviews war es, räumliche Erfahrungen, aber auch den zeitlichen Verlauf von Migration-Status-Geschichten zu erheben. Aus diesem Grund und um eine zugängliche Beschreibung für unsere Interviews zu finden, haben wir die Interviews auf Flyern und in der Konversation mit InterviewpartnerInnen und Kontaktpersonen Ankommensgeschichten/ *Arrival Stories* (Stevenson 2016) genannt. Nach der näheren Erläuterung des Interviewinstruments, werden wir diesen Teilbericht der sich auf die praktischen Grundlagen des Projekts bezieht, mit Informationen über die Eigenschaften des untersuchten Samples – also der Gruppe von Interviewteilnehmenden – abrunden.

Feldzugang

Bevor wir unser Interviewinstrument (das DNP) anwenden konnten, war es wichtig, unseren Untersuchungskontext gut kennenzulernen, um mögliche InterviewpartnerInnen ausfindig zu machen. Im Folgenden erläutern wir die methodischen Schritte, die hierfür nötig und hilfreich waren. Ziel unserer Studie war es, eine möglichst vielfältige Auswahl von Teilnehmenden für die Interviews zu finden. Diese Vorgehensweise beruht auf dem Grundsatz des *Sampling for Diversity* (Phillimore 2015), einer Form des zweckorientierten Samplings (Barglowski 2018), welches es notwendig macht, verschiedenste Zugänge zu InterviewpartnerInnen für unsere Studie zu ermitteln. Durch ein *Sampling for Diversity* soll ein besseres Verständnis von Migrations-Status-Geschichten ermöglicht werden. Von besonderem Interesse ist dabei, wie diese räumlich und zeitlich von unterschiedlichen MigrantInnen erlebt werden. Realisiert wurde der Feldzugang durch teilstrukturierte ExpertInneninterviews (Flick 2009), das Verteilen von Flyern sowie das Ansprechen von persönlichen Kontakten und zivilgesellschaftlichen Organisationen. Die ausgewählten Verfahren wurden zeitlich parallel durchgeführt, um einen möglichst hohen Rücklauf an Teilnehmenden für die Interviews zu gewährleisten und um unseren Untersuchungskontext besser zu verstehen. Um Kontakt zu InterviewpartnerInnen zu halten und interessierten Personen die Möglichkeit zu geben sich selbstständig für unsere Studie anzumelden, wurde im zweiten Schritt des Feldzugangs ein *Sign-up Survey* eingesetzt. Ein *Sign-Up Survey* ist ein Onlinefragebogen, der uns die Möglichkeit bot, grundlegende Fragen an die Teilnehmende effizient zu klären. Die unaufgeforderte Anmeldung blieb hinter unseren Erwartungen zurück, aber das Survey half uns dabei, einen kontinuierlichen Überblick über Eigenschaften von potentiellen Teilnehmenden – wie Alter, Sprachfähigkeiten oder Zahl der Umzüge in Kassel – festzuhalten, was relevant für unsere Samplingstrategie war.

ExpertInneninterviews wurden mit MitarbeiterInnen von Organisationen die Migrationsberatung anbieten (sogenannte JMBs und MBEs) und mit JuristInnen durchgeführt. Wir interviewten außerdem MitarbeiterInnen des Welcome Centres der Universität Kassel und auch eine Projektmitarbeiterin, die wir baten, für das Projekt ihre eigene Migrationserfahrung mit Bezug auf die von ihr geführten Interviews zu reflektieren. Die Interviews waren teilstrukturiert und eröffneten viele Möglichkeiten für die ExpertInnen ihre Sichtweise auf unsere Forschungsfrage mit uns zu teilen (Interviewleitfaden Migrationsberatung siehe [Anhang II](#)). Ziel der ExpertInneninterviews war es, in Erfahrung zu bringen, wie sich aus Sicht der Befragten die lokale Vielfalt von Migrations-Status-Formen in Kassel gestaltet und wie sich diese im Laufe der Zeit gewandelt hat. Die kontaktierten ExpertInnen halfen auch dabei, als sogenannte *Gatekeeper*, InterviewpartnerInnen zu finden. Als *Gatekeeper* oder *Türwächter* bezeichnet man Personen, die spezielle Expertise oder persönliche Netzwerke zum Nutzen Dritter zugänglich machen können, die aber im Umkehrschluss auch Einfluss darauf nehmen können, ob oder wen sie als mögliche Kontakte nennen (Helfferich 2011).

MitarbeiterInnen von Organisationen der Migrationsberatung (JMB und MBE) standen für 5 Interviews zur Verfügung. Die Migrationsberatung besteht in ihrer aktuellen Form seit der Einführung des Aufenthaltsgesetzes (AufenthG) im Jahre 2005. Dort ist gesetzlich verankert, dass die Integration von MigrantInnen durch persönliche Beratungsgespräche gefördert wird (§ 45 Satz 1, § 75 Nr. 9 AufenthG). Für die Durchführung dieser persönlichen Beratung ist das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) dazu berechtigt, Beratungsleistungen an nationale und lokale Trägerorganisationen zu vermitteln. Zu einem großen Teil sind dies die großen christlichen Sozialverbände und ihre lokalen Zweigstellen. Für die Durchführung der persönlichen Beratung stellen diese in der Regel SozialarbeiterInnen ein und die Zielgruppe für die Beratungsgespräche sind MigrantInnen mit einer Bleibeperspektive. Die MigrationsberaterInnen betonten immer wieder, dass sie keine Rechtsberatung leisten können, doch bereits aus dem Werbematerial für die Migrationsberatung wird schnell klar, dass rechtliche Fragen eine wichtige Rolle spielen, was auch in unseren Interviews deutlich wurde. Die Themen der Beratungsleistungen drehten sich um Informationen für den Zugang zu Integrationsmaßnahmen, wie Sprachkurse, oder die Erörterung von möglichen Weiterbildungszielen (oft im Hinblick auf einen Ausbildungsplatz und dafür qualifizierende Schritte). Die Beratung zielte aber auch oft auf rechtlich relevante Fragen zu Sozial- und Familienleistungen ab (ALG II, Kindergeld, Familienzusammenführung) sowie auf zulässige Leistungen, die bei der Suche nach Wohnraum relevant sind (Wohnungsgrößen, Marktpreise und Einrichtungszuschüsse). Der Beratungsbedarf war somit oft statusübergreifend. Ein unterschiedlich hohes Aufkommen an bestimmten Problemlagen für verschiedene MigrantInnen wurde jedoch auch benannt. Unterschiede in den Lebenslagen der KlientInnen und relevante rechtliche Instrumente wurden dementsprechend thematisiert. Über direkte Kontakte der MigrationsberaterInnen konnten einige Interviewteilnehmende für den Hauptteil unserer Studie angesprochen werden. Die Anzahl der Kontakte blieb aber hinter den Erwartungen zurück, da auf datenschutzrechtliche Bedenken geachtet werden musste. In den Räumlichkeiten der ExpertInnen konnten wir Informationen in Form von Flyern hinterlassen, um mögliche InterviewpartnerInnen über unsere Studie zu informieren.

Es wurden zwei ExpertInneninterviews mit JuristInnen geführt, die Rechtsbeistand für MigrantInnen leisten. Interessant waren in diesen Interviews Anmerkungen über die unterschiedlichen rechtlichen Bedürfnisse von MigrantInnen mit verschiedenen sozioökonomischen Umständen. Die spezifische rechtliche Lage der KlientInnen war in den meisten Fällen von den speziellen Regelungen des Bleiberechts und des Anspruchs auf Sozialleistungen abhängig und somit auch vom Migrationsstatus bestimmt. Eine der befragten Anwältinnen merkte an, dass MigrantInnen mit größeren finanziellen Mitteln oft andere rechtliche Fragen zu klären hätten. Auf Nachfrage ergab sich, dass dies auch oft mit Unterschieden in den Zuwanderungswegen einherging. Die spezifische

Situation von MigrantInnen aus den neuen osteuropäischen EU-Beitrittsländern wurde hier z.B. als besonders benannt, auch da sich für diese Gruppe die Rechtslage in den letzten Jahren stark verändert hat.

Als Einzelperson wurde, wie angemerkt, eine im Forschungsprojekt angestellte Interviewerin mit Migrationserfahrung befragt. Das Interview diente der Reflektion über die verschiedenen juristischen Felder, die Alltagsleben und Ankommen strukturieren und wie diese im Zusammenhang mit den geführten Interviews standen. Aufschlussreich war außerdem die Reflektion über die Herstellung von Kontakten zu InterviewpartnerInnen und welche Rolle dabei die gesellschaftliche Verortung der Interviewenden spielte (welche Sprachkompetenzen, Genderrollen oder Zugehörigkeit zu bestimmten Communities). Diese ersten Einsichten aus unserer Feldforschung legten nahe, dass *legal status diversity* (Meissner 2017) nicht unbedingt strikt nach Migrationsstatuskategorien organisiert ist. Nur die Betrachtung vieler Aspekte migrationsbedingter Differenzierung kann Aufschluss über Muster und Diversitätsdynamiken von legal status diversity geben (ebd.).

Um Problemen entgegenzuwirken, die damit verbunden sind ausschließlich über Gatekeeper Teilnehmende ausfindig zu machen (z.B. die Selektivität in der Kontaktvermittlung), suchten wir auch direkten Kontakt zu möglichen InterviewteilnehmerInnen. Der direkte Feldzugang wurde über Flyer und Poster sowie persönliche Kontakte zu Einzelpersonen und zivilgesellschaftlichen Organisationen hergestellt. Flyer (vgl. [Abbildung 1](#)) wurden auf Deutsch, Englisch, Arabisch, Französisch und Spanisch an zentralen öffentlichen Orten in Kassel mit hohem

Menschenaufkommen verteilt. Kontaktiert wurde unter anderem an folgenden zentralen Orten: am Stern, Holländischer Platz und in der Kurt-Schumacher-Straße (vgl. [Karte 1](#)). Besonders erfolgreich war die Möglichkeit vor dem Ausländeramt Flyer verteilen zu können. Das Ausländeramt ist die Behörde, die von MigrantInnen aufgesucht werden muss, um die Verlängerung oder Änderung ihres Migrationsstatus zu beantragen. Wir kamen durch das Flyern vor der Behörde direkt mit Menschen in Kontakt, für die die Rolle ihres Migrationsstatus präsent war. Personen wurden direkt angesprochen und über das Projekt informiert. Da wir im öffentlichen Raum nicht davon ausgehen konnten, dass PassantInnen in die Gruppe der gewünschten InterviewpartnerInnen passten (vgl. [Abschnitt Charakter des Samples](#)), fragten wir grundsätzlich, ob ihnen Menschen bekannt seien, die auf unsere Auswahlkriterien passen. Neben öffentlichen Orten wurden auch gezielt Treffpunkte und Lernorte von zivilgesellschaftlichen Organisationen

Abbildung 1 Flyer StatusDiversity

How was finding a place to live in Kassel linked to your story of migration?

100 ARRIVAL STORIES Tell us your story!

Do you have a story to tell or do you know someone who does?

We are looking for people who:

- ❖ Have migrated to Kassel in the past 15 years
- ❖ Are aged 18 or older
- ❖ Have moved within Kassel at least once since coming to live here

For more information and see: www.statusdiversity.com

Please get in touch!

We want to hear as many stories as possible!

Interview participants will be offered a very small token of thank you, but most of all we can offer you the opportunity to be part of a project that will improve our understanding of **Kassel as a city with many stories to tell.**

Register:
<https://statusdiversity.com/100-arrival-stories>

100 Arrival Stories is a part of the project. **StatusDiversity** conducted at the University of Kassel.

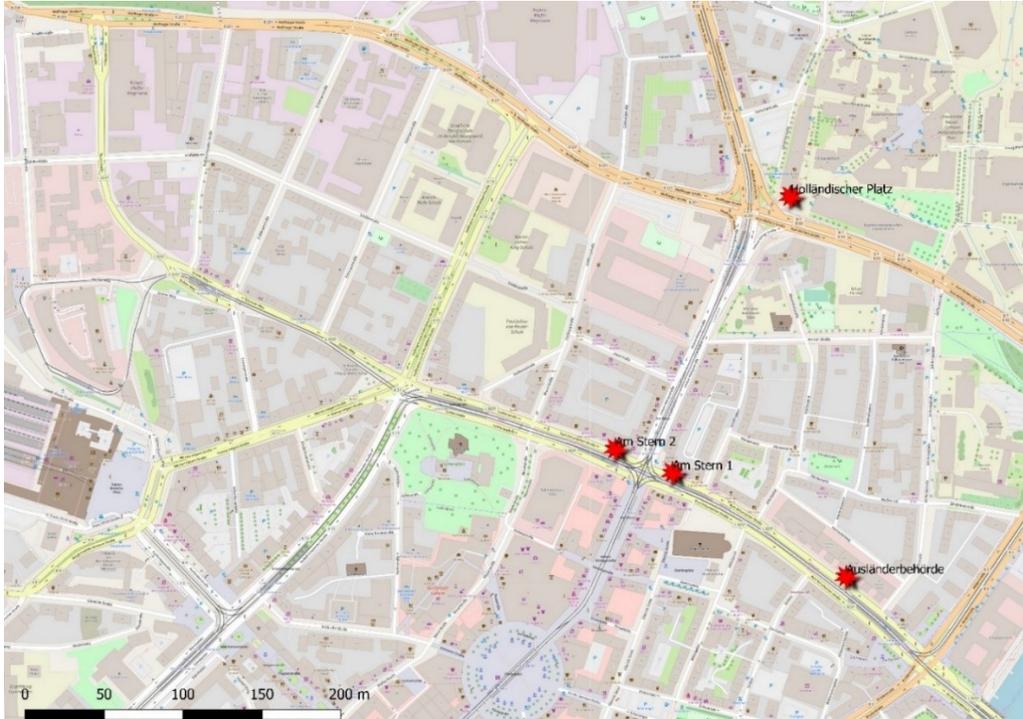
Contact us:
01522 52 040
statusdiversity@uni-kassel.de
Tu-Th: +49 561 804-

(Darstellung: Team StatusDiversity, 2017)

angefragt, wie bspw. Kirchen, Moscheen, Synagogen und Sprachschulen. Insgesamt kontaktierten wir 26 lokale Organisationen, bei denen wir erwarten konnten, dass Mitglieder unserer Zielgruppe zu finden sein würden. Oft erfolgte vor Ort ein kurzer Input über das Forschungsprojekt und im

Anschluss wurden Flyer verteilt. Das Ansprechen auf der Straße war eine erfolgreiche Methode, um zahlreiche Kontakte zu erhalten, die sich dann auch in durchgeführten Interviews widerspiegelten. In Sprachschulen und dem Welcome Centre der Universität Kassel konnten vereinzelt InterviewpartnerInnen durch Flyer kontaktiert werden; der Rücklauf bei religiösen Einrichtungen war hingegen gering.

Karte 1: Orte, an denen Flyer verteilt wurden



(Darstellung: www.openstreetmap.org [CC BY-SA](https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/) Robert Barbarino, 2018)

Um den Kreis der Teilnehmenden zu erweitern, wurde bereits interviewten Personen die Aufgabe gestellt, Menschen aus ihrem Umfeld mit einem Flyer über eine Teilnahme am Forschungsprojekt zu informieren. Außerdem wurde auch direkt nach weiteren InterviewpartnerInnen gefragt. Diese Strategie der Kontaktherstellung über persönliche Beziehungen bezeichnet man als *Snowball Sampling* (Atkinson und Flint 2001). Sie war besonders unter den Teilnehmenden mit Bezug zur Universität Kassel erfolgreich. Diese spiegelt sich in der vergleichsweise hohen Anzahl an Studierenden unter den Teilnehmenden wider (vgl. [Abschnitt Charakter des Samples](#)). Diese Verzerrung wurde in Kauf genommen, da durch die neuen Kontakte auch Personen erreicht wurden, die bereits verschiedene Migrations-Status-Formen durchlebt haben, bevor oder nach ihrem Studium. Außerdem, wie der Abschnitt [Charakter des Samples](#) zeigt, sind die Möglichkeiten der Zuordnung von Teilnehmenden die ein Studium aufgenommen haben zu Migrations-Status-Formen sehr divers.

Um allgemein interessierten Personen und potenziellen TeilnehmerInnen, die bereits angesprochen wurden, eine Möglichkeit zu geben sich zu informieren und für unsere Studie online anzumelden, haben wir ein Sign-up Survey eingerichtet. Dieser kurze demographische Onlinefragebogen machte die freiwillige Registrierung vor dem Interview schnell und einfach möglich und wurde mit Hilfe der Software LimeSurvey¹ erstellt. Das Sign-up Survey erleichterte die individuelle Auswahl von Interviewterminen und das sichere Hinterlassen von Kontaktdaten. Falls die Kontaktaufnahme über andere Kanäle (bspw. Telefonat oder WhatsApp) ablief, wurde der Fragebogen vor dem zweiten Teil der Interviewmethode, dem narrativen Leitfadeninterview, mittels Tablet oder Papierausdruck ausgefüllt. Die Anwendung eines Onlinefragebogens mit Hilfe von LimeSurvey wurde bereits in

einer Lehrveranstaltung des Fachgebiets Stadt- und Regionalsoziologie der Universität Kassel getestet (vgl. [Box 1](#)). Das Halten von Kontakten zu bereits persönlich angesprochenen potenziellen Teilnehmenden bis zum Interview und darüber hinaus wurde durch das Sign-up Survey erleichtert. Die unaufgeforderte Anmeldung durch Personen, die durch den Flyer oder per Schneeballsystem über unsere Studie informiert wurden, war hingegen nicht sehr ergiebig. Während unseres Projektes half das Sign-up Survey aber auch dabei die Ziele unserer auf Vielfalt ausgelegten Samplingstrategie zu überprüfen. Durch das Survey konnten wir einfach feststellen, dass anfangs stärker nach Interviewpartnerinnen gesucht werden musste, da die bisherigen Teilnehmenden unserer Studie – wie es bei der Forschung zu Migration oft vorkommt – vermehrt männlich waren (Curran et al. 2006).

Nachdem wir erklärt haben, wie wir bei der Erschließung unseres Erhebungskontextes und dem Ausfindigmachen von InterviewpartnerInnen vorgegangen sind, wollen wir nun den Blick auf die Entwicklung der zentralen Interviewmethode richten. Wir werden so die besonderen Vorzüge von mobilen Technologien zur Erforschung von Migrations-Status-Geschichten sichtbar machen und unser innovatives Interviewinstrument – die DNP – vorstellen.

Mobile Technologien und die Entwicklung eines Interviewinstruments

In diesem Abschnitt wird die praktische Herangehensweise an die Erhebung von Migrations-Status-Geschichten erläutert. Die Entwicklung und Anwendung des genutzten Interviewinstruments *digital-narrative-photo-elicitation* (DNP) steht im Mittelpunkt. Das Vorgehen bei der Rekonstruktion von individuellen Migrations-Status-Geschichten ist relevant, um räumlich und zeitlich differenzierte Muster von legal status diversity besser zu verstehen (Meissner 2017). Ziel ist es, zu zeigen, wie unser Interviewinstrument verschiedene Vorteile von mobilen Technologien bei der Datenerhebung integriert (vgl. [Abschnitt: DNP in der Anwendung](#)). Speziell sind 3 Vorteile zu nennen:

1. Durch das Erheben von digitalen Alltagsbildern werden individuelle Blickwinkel auf die Stadt analysierbar gemacht.
2. Durch die Verbindung von visuellen Narrativen und georeferenzierten Orten wird eine räumliche sensibilisierte photo-elicitation ermöglicht.
3. Da Teilnehmende habituell auf Technik- und Medienpraktiken zurückgreifen, kann dies auch aktiv im Interview genutzt werden, um z.B. eventuelle Sprachbarrieren zu überbrücken.

Unser Interviewinstrument haben wir intensiv getestet, um von diesen Vorteilen profitieren zu können. Die DNP kombiniert photo-elicitation (Lapenta 2011) und go-along Methoden (Kusenbach 2003; Carpiano 2009) mit technischen Hilfsmitteln. Photo-elicitation – oder auch photographische Hervorlockung – ist eine Interviewmethode, die Bilder als visuelle Reize nutzt, um eine Erzählung der interviewten Person zu erwecken. Bei einem go-along handelt es sich um eine Interviewform, bei der Interviewende und Teilnehmende auf einem gemeinsamen Spaziergang über alltägliche oder spontane Dinge reflektieren. Das go-along Interview lässt dabei vor allem räumliche Eindrücke in die Narration einfließen. Erste Erfahrungen bei der Entwicklung eines Interviewinstruments, das beide Ansätze kombiniert, wurden im Rahmen einer Lehrveranstaltung des Fachgebietes Stadt- und Regionalsoziologie an der Universität Kassel gewonnen (für weitere Details siehe [Box 1](#)); diese flossen bei der Entwicklung und Anpassung der DNP Interviews mit ein.

Box 1: Studienprojekt *Should I stay or should I go?*

Das Studienprojekt *Should I stay or should I go? – Migrantische Wohnbiographien und urbane Vielfalt in Kassel* wurde im Wintersemester 2016/ 2017 am Fachgebiet Stadt- und Regionalsoziologie des Fachbereiches Architektur Stadtplanung Landschaftsplanung (ASL) der Universität Kassel durchgeführt. Das Projekt bot Studierenden die Möglichkeit, sich intensiv mit den Auswirkungen internationaler Migration auf die lokale Vielfalt in der Stadt Kassel auseinanderzusetzen. Lernziele waren Methoden der Datenerhebung kennenzulernen und unter der folgenden Fragestellung praktisch umzusetzen: Welche Folgen haben Veränderungen von Migrationswegen auf lokale Vielfalt und deren lokale urbane räumliche Konzentration?

Die Studierenden erlernten verschiedene Interviewmethoden wie den go-along (Kusenbach 2003) und sollten einen methodischen Ansatz erarbeiten, der es ermöglicht, Migrationserfahrungen und das Ankommen in Städten zu rekonstruieren. Die Studierenden entwickelten ein Interviewdesign bestehend aus einem digitalen standardisierten demographischem Fragebogen und einem teilstrukturierten offenen Interview. Während des Interviews ließen Studierende die Teilnehmenden mittels Tablet ihre letzten Wohnorte in Kassel auf eine digitale Karte pinnen. Nach dem teilstrukturierten Interview wurden die Teilnehmenden gefragt, ob sie noch zusätzlich an einem go-along teilnehmen wollen. Während des go-along wurde dann eine Tonspur mittels Aufnahmegerät aufgenommen und mit dem Tablet wurden georeferenzierte Photos gemacht, die eine Bedeutung für die Ankommens-Geschichten der Teilnehmenden hatten. Mit 35 Personen konnten die Studierenden das narrative Interview durchführen und drei erklärten sich zu einem go-along mit mobilen Technologien bereit.

Die Forschungsergebnisse wurden dann in Kooperation mit dem [Campus Radio der Universität Kassel](#) und dem [Freien Radio Kassel](#) zu wissenschaftlichen Podcasts aufbereitet, die drei spezielle Aspekte aus den Interviews genauer in den Blick nahmen: den Umzug, Erfahrungen mit bürokratischen Vorgängen und die Wohnungssuche. Für die tolle Zusammenarbeit möchten wir uns noch einmal ganz herzlich beim Campus Radio und dem Freien Radio Kassel sowie den Studierenden bedanken.



Projektpräsentation auf der Rundgangswache des Fachbereichs ASL (Photo: Susanne Haschke, 2017)



Projektraum mit Podcast-Installation während der Rundgangswache (Photo: Fran Meissner, 2017)

Podcast 1: [Der neue Umzug – eine Kurzreportage](#)

Podcast 2: [Erfahrungen mit bürokratischen Vorgängen bei der Wohnungssuche](#)

Podcast 3: [Wohnungssuche – Erfahrungen von Menschen mit Migrationshintergrund](#)

Ein exploratives Forschungsdesign wurde für *StatusDiversity* aus verschiedenen Gründen gewählt. Obwohl wir die räumlichen Vorteile eines go-along Interviews für sinnvoll hielten, haben wir uns gegen eine direkte Zusammenführung von go-along und mobilen Endgeräten wie Tablets oder Smartphones entschieden. Dies war für unsere Zwecke aus den folgenden Gründen nicht sinnvoll: Zum einen wollten wir gezielt eine größere Anzahl von Interviews erheben, um ein Sampling for Diversity möglich zu machen. Für unsere Studie hätten wir also nicht nur zwei möglichst umfangreiche go-alongs miteinander vergleichen können, wie dies Flick und KollegInnen (Flick et al. 2017) getan haben, sondern es ging uns vielmehr darum, in einem umsetzbaren Zeitraum viele verschiedene Migrations-Status-Geschichten zu erheben. Zum anderen lag die Phase der intensiven Feldforschung im Winter und uns erschien die Durchführung von ausgedehnten gemeinsamen go-along Spaziergängen mit mobilen Technologien als nicht sehr praktikabel und effizient. Der Fokus auf MigrantInnen, die noch nicht lange in Kassel leben, bedeutete außerdem, dass wir mit sprachlichen Barrieren in der Interviewdurchführung rechnen mussten. Es war daher nötig, die Komplexität des Interviews so zu gestalten, dass wir das Interview und seinen Zweck gut erklären konnten. Gleichzeitig war es uns wichtig, keine Atmosphäre wie bei einer Befragung in staatlichen Behörden zu reproduzieren, was wiederum hieß, dass wir ein herkömmliches Interviewsetting vermeiden wollten.

Die erste Phase bezeichnen wir als *snap-along* und die zweite Phase besteht aus einem teilstrukturierten Leitfadeninterview (Galletta 2013; Flick 2009). Der snap-along ist ein selbstständig durchgeführter Spaziergang durch die Stadt, auf dem die Teilnehmenden Photos mit ihren Smartphones aufnehmen. Die Photos sollten für unseren Forschungsgegenstand relevant sein, deshalb baten wir die Teilnehmenden vor dem Interview:

„Können Sie bitte 6-10 Photos machen (bitte wirklich nicht mehr als 10), die Ihnen dabei helfen Ihre Geschichte des Ankommens in Kassel zu erzählen?“

Die Photos, die auf dem snap-along entstanden, waren die Gesprächsgrundlage für das darauffolgende teilstrukturierte Interview und boten uns die Möglichkeit eines narrativ ausgerichteten Intervieweinstiegs. Diese Interviewmethode sichert einen stärker selbsterklärenden Ablauf und sollte so eine niedrighschwellige Teilnahmemöglichkeit erleichtern. Außerdem war es mit dieser effizienteren Methode möglich, eine höhere Anzahl an Interviews zu führen und trotzdem methodische Vorteile des go-alongs zu nutzen. Unter dem Namen *digital-narrative-photo-elicitation* (DNP) wird die Anwendung des Interviewinstruments im folgenden Abschnitt erläutert. Unseren Fokus legen wir darauf, wie das Interviewinstrument es schafft, die Vorteile von mobilen Technologien in den Prozess der Datenerhebung einzubinden.

***Digital-narrative-photo-elicitation* in der Anwendung**

Nach den gemachten Erfahrungen mit vielfältigen Interviewmethoden haben wir uns bei der Entwicklung der *digital-narrative-photo-elicitation* (DNP) für eine zweiteilige Struktur entschieden. Wie angemerkt besteht der erste Teil aus einem snap-along und der zweite Teil aus einem teilstrukturierten Leitfadeninterview. Unter snap-along wird ein individueller Spaziergang durch die Stadt verstanden, auf dem die Teilnehmenden die Aufgabe haben, spontane Photos mit ihren mobilen Endgeräten (bspw. Smartphones oder Tablets) zu schießen.

Wir haben uns für die Wahl des snap-along und gegen die Durchführung von go-alongs entschieden, obwohl dadurch der Vorteil der direkten Interaktion zwischen InterviewerIn und TeilnehmerIn an

verschiedenen Orten verloren geht. Der Vorteil des snap-along ist, dass er stattdessen habitualisierte Technik- und Medienpraktiken der Teilnehmenden anspricht, um einen Einblick in Migrations-Status-Geschichten zu erlangen. Unter Technik- und Medienpraktiken verstehen wir das spontane anfertigen von Bildern an neuen Orten mit mobilen Endgeräten, das Schießen von Selfies mit FreundInnen und das sofortige Teilen dieser auf Social Media Kanälen. Eine permanente Verbundenheit über das Smartphone und Social Media ist die Folge, welche Kommunikation entscheidend beeinflusst und sehr ungleiche Narrative und Repräsentationen von Orten produziert. Manche Narrative werden ausgewählt und gezeigt, aber viele andere treten hingegen gar nicht in Erscheinung (Boy und Uitermark 2015; van Doorn 2013). Anstelle der Interaktion zwischen InterviewerIn und Teilnehmenden tritt die Interaktion zwischen Teilnehmenden und mobilem Endgerät, welche dann im Interview durch Erzählungen über die Entstehung und Auswahl der Bilder vermittelt wird.

Nach dem snap-along wurden die Teilnehmenden für das teilstrukturierte Leitfadeninterview eingeladen. Zu diesem Interview sollten die Teilnehmenden maximal 10 der auf dem snap-along gesammelten Photos mitbringen, wobei sich nicht alle Befragten an diese Zahl hielten. Die Photos dienten dann als Ausgangspunkt, um in ein Gespräch über das individuelle Ankommen zu gelangen. Im Gespräch kombinierten wir das Zeigen und Reden über die Photos mit dem praktischen Prozess des Pinnens von Orten auf einer digitalen Karte. Für das Pinnen benutzten wir die Applikation [Map Marker²](#) auf einem Tablet. Das Interviewsetting war daher so angeordnet, dass das Tablet zwischen InterviewerIn und Teilnehmenden auf einem Tisch platziert wurde, um das eigenständige Pinnen durch die Teilnehmenden anzuregen. Wir haben in vielen Interviews festgestellt, dass die Zuordnung von Photos zu Orten auf einem mobilen Endgerät die habitualisierte Technik- und Medienpraktik des Pinnens bei den Teilnehmenden abrief. Dies erlaubte Migrations-Status-Geschichten auf eine haptische Art und Weise hervorzulocken, die über rein sprachliche Fähigkeiten hinausgeht. Die Hervorlockung von Narrativen durch digital gesammelte und organisierte Photos und der Prozess des Pinnens waren oft ein Hauptgrund für die Überwindung anfänglicher Sprachbarrieren, auch wenn wir diesen Effekt so eingehend nicht erwartet hatten.

Tabelle 1: Umsetzungen Digital-Narrative-Photo-Elicitation

#	ART DER UMSETZUNG	INTERVIEWS
1	Vollständiger snap-along – Nur auf dem snap-along mit mobilen Endgeräten gemachte Photos wurden erhoben	2
2	Gemischter Social-Media Ansatz – Existierende digitale Photos von Ankommensorten aus Social-Media-Kanälen (meistens Facebook) und Photos vom snap-along wurden genutzt	2
3	Digitaler Spaziergang – Existierende digitale Photos von Ankommensorten wurden genutzt	18
4	Social-Media Spaziergang – Digitale Photos von Social-Media-Kanälen (meistens Facebook) oder Google wurden organisiert	5
5	Gemischter digital-analoger Ansatz – ältere analoge Photos und ältere digitale Photos von Ankunftsarten wurden genutzt	1
6	Wenige Photos und hypothetisch vorgestellte Bilder – Die wenigen mitgebrachten Photos wurden genutzt, weitere wichtige Ankommensorte wurden im teilstrukturierten Interview erläutert	2
7	Keine Photos, ausschließlich hypothetisch vorgestellte Bilder – Der snap-along wurde nicht umgesetzt, wichtige Ankommensorte wurden im teilstrukturierten Interview erläutert	9

(Darstellung: Robert Barbarino, 2018)

Alle Interviews wurden nach dem dargestellten Ablauf angegangen und dem Einstiegsnarrativ folgte dann der teilstrukturierte Abschnitt des Interviews (siehe [Anhang I](#) für den Interviewleitfaden). Wie aus [Tabelle 1](#) ersichtlich ist, konnten Variationen bei der tatsächlichen Umsetzung der DNP festgestellt werden. Anhand der unterschiedlichen Anzahl an Photos, die die Teilnehmenden zu den Interviews mitbrachten, und deren Organisation im Interview, wurden die DNPs in 6 Kategorien unterteilt.

Es konnten zwei vollständige snap-alongs realisiert werden. Für beide Interviews wurden Photos ausschließlich für das Interview angefertigt. Die meisten Teilnehmenden nutzen zur Beschreibung wichtiger Ankommensorte und der Orte, die für die bürokratischen Aspekte ihres Migrationsstatus wichtig waren, vorhandene digitale Photos (18). Diese hatten sie zumeist auf ihrem Smartphone oder Computer gespeichert, oder sie organisierten ihre Photos über Social-Media-Kanäle wie Facebook (5). Trotz der Variationen bei der Umsetzung der DNP war die Rekonstruktion von Migrations-Status-Geschichten über die Photos und die teilstrukturierten Interviews methodisch sinnvoll. Die Teilnehmenden nutzten immer die Möglichkeit, die InterviewerInnen mittels Pinnen durch ihre individuellen Erzählungen zu leiten. In Bezug auf unsere Forschungsabsicht konnten wir daher legal status diversity in Kassel besser verorten und durch die Erfahrungen Einzelner verstehen.

Die Anzahl an Teilnehmenden, die ganz ohne Photos an den Interviews mitwirkten, lässt sich nicht nur auf mögliche Verständnisschwierigkeiten bei der Erläuterung der Aufgabe des snap-along zurückführen, sondern auch auf die Rolle der Interviewenden. Interviews mit vielen Photos konnten von Interviewenden generiert werden, die eigene Erfahrungen und Gemeinsamkeiten mit den jeweiligen Teilnehmenden teilen. Wichtig waren dabei vor allem die gleichen Sprachkenntnisse (oft das Arabische) und eine geteilte Migrationserfahrung. Ähnliches Alter, Genderrolle und das Teilen der gleichen Community oder des Studierendenstatus waren ebenfalls wichtige Faktoren, die sich positiv auf die Genauigkeit auswirkten, mit der Teilnehmende der Aufgabenstellung für den snap-along folgten. Von Teilnehmenden, die die Anweisungen vor dem Interview nicht genau befolgten, wurde auch oft angemerkt, dass sie nicht die Zeit fanden neue Bilder aufzunehmen. Es ist nicht klar ob z.B. eine höhere Aufwandsentschädigung hier ein schlüssigeres Verhalten der TeilnehmerInnen erzielt hätte.

Da das Interviewinstrument dem explorativen Charakter der Studie entspricht, sehen wir die verschiedenen Wege, wie und ob Bilder zum Interview mitgebracht wurden, als zweitrangig an. Auch Bilder, die nicht direkt für das Interview aufgenommen wurden, oder hypothetische Bilder, nach denen im Interview gefragt wurde, dienten dem Zweck, Teilnehmende in einem rein narrativen Block zum Erzählen zu bringen. Nach unseren Erfahrungen wirkte sich dies auch positiv auf die Beantwortung der offenen aber teilstrukturierten Fragen im zweiten Teil des Interviews aus. In der Entwicklung der DNP war es uns wichtig einen bedachten Umgang mit sensiblen Daten sicherzustellen. Die im Rahmen von *StatusDiversity* mit mobilen Technologien erhobenen Daten wurden daher immer lokal auf dem benutzten Tablet oder Aufnahmegerät gespeichert, um dann direkt auf ein zugangsbeschränktes Laufwerk auf den Servern der Universität Kassel übertragen zu werden. Die Zustimmung zu einer wissenschaftlichen Nutzung der von den Teilnehmenden produzierten Photos und Informationen wurde abgefragt und über eine schriftliche Verschwiegenheitserklärung in Form einer informierten Einwilligung (*informed consent*) transparent gemacht.

Die Anwendung der DNP in der Feldforschung und ihre praktischen Formen der Umsetzung haben das innovative Potenzial dieses Interviewinstruments offengelegt. Unser anfänglich formuliertes Ziel wurde erfüllt, dass mittels DNP Vorteile von mobilen Technologien bei der Datenerhebung

genutzt werden können. Umgesetzt wurde dies vor allem im ersten Teil der DNP, dem snap-along, durch das Sammeln und Organisieren von Bildern mit mobilen Endgeräten. Dadurch konnten wir digitale Alltagsbilder des Ankommens erheben und somit individuelle Blickwinkel von Kassel als Stadt der Migration einfangen und auswerten. Die direkte Hervorlockung von Bildern auf einem vollständigen snap-along funktionierte auf Grund der geringen Zahl von tatsächlich durchgeführten Spaziergängen nur in geringem Umfang. Dies weist darauf hin, dass bereits der snap-along aufwändig in der Durchführung ist und eine gute Vorbereitung sowie eine gute Instruktion der Teilnehmenden für die Umsetzung benötigt. Unsere eingehende Annahme wird dadurch bestätigt, dass ein reiner go-along unter Umständen zu niedrigeren Teilnehmerzahlen geführt hätte. Eine räumlich sensibilisierte photo-elicitation konnte durch die geographische Verortung digitaler Bilder auf einer Karte mit Hilfe von mobilen Endgeräten verwirklicht werden. Auch hier muss angefügt werden, dass der vollständige snap-along, auf dem spontan geschossene Photos georeferenziert gespeichert werden, nur ein sekundärer Zugang zu Daten war. Die räumlich sensibilisierte photo-elicitation wurde primär durch das Zuordnen der gesammelten Bilder auf einer digitalen Karte im Prozess des Pinnens erreicht. Durch das Verorten der Bilder auf der digitalen Karte auf dem Tablet konnten Erzählungen angeregt werden, die uns über die räumlichen Erfahrungen des Ankommens Wege zu den Migrations-Status-Geschichten der Teilnehmenden öffneten.

Durch die Interaktion der Teilnehmenden mit mobilen Endgeräten machte die DNP es möglich, auf habitualisierte Technik- und Medienpraktiken der Teilnehmenden zurückzugreifen, um eine anfängliche Zurückhaltung oder mögliche Sprachbarrieren durch bereits vertraute Handlungen abzubauen. Zu solchen habitualisierten Praktiken gehören das Snapping und Pinning von Photos und die Organisation von digitalen Bildern mit mobilen Endgeräten. Besonders das auf dem Tisch liegende Tablet und das Orientieren, Heranzoomen und Finden von fotografierten Orten auf der digitalen Karte machte es leichter, die mit dem Ort verbundenen Erfahrungen und Emotionen wiederzubeleben und darüber zu sprechen. Das Interviewsetting ermutigte die Teilnehmenden außerdem, ihr eigenes mobiles Endgerät im Interviewablauf zu nutzen (z.B. als Übersetzungswerkzeug). Dies bereicherte die Qualität unserer Daten, da InterviewpartnerInnen auf ganz persönliche Strategien der Nutzung ihres Smartphones zurückgreifen konnten, wenn ihnen die von uns genutzten Geräte und Apps unbekannt waren.

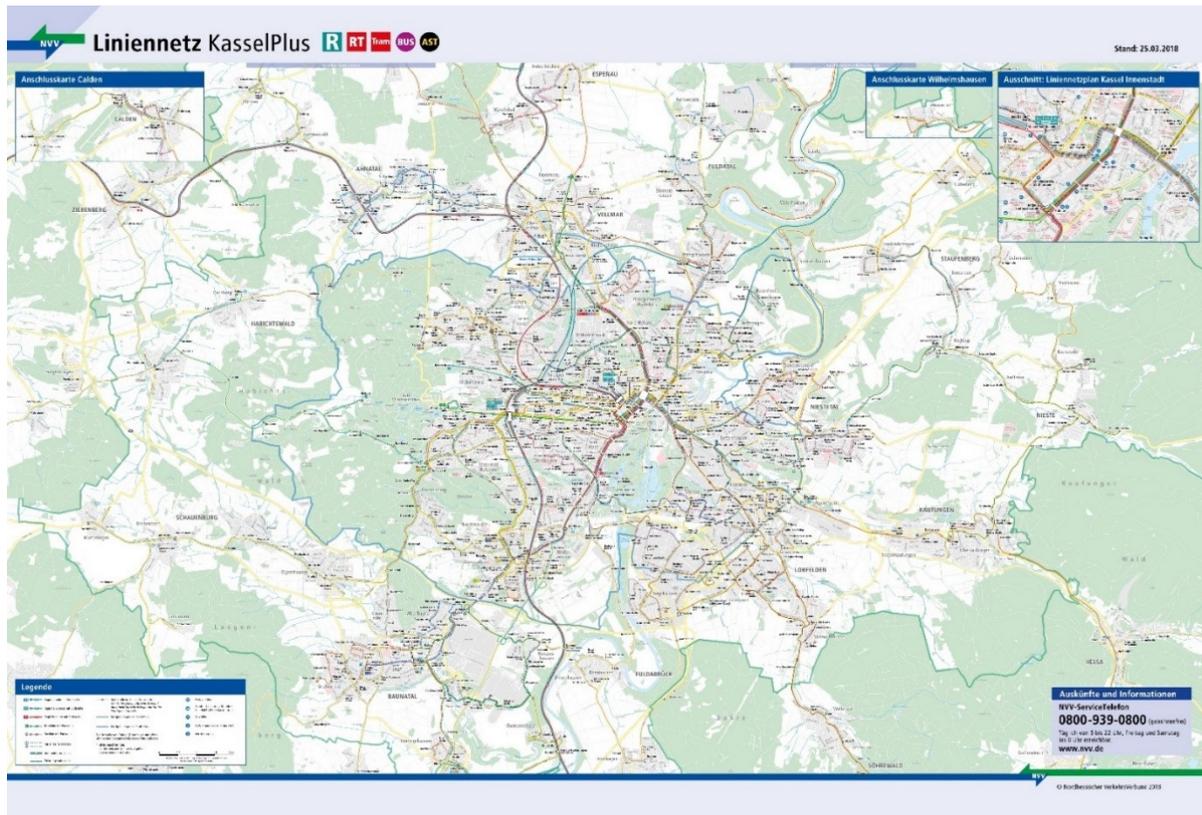
Charakter des Samples

Zwischen Dezember 2016 und Juni 2017 haben wir insgesamt 39 Interviews mittels DNP durchgeführt. Die Interviews wurden auf Deutsch, Arabisch, Englisch, Spanisch und Farsi von einem Team mit 4 Interviewenden (drei Frauen und ein Mann) gesammelt. Für alle TeilnehmerInnen ist Deutsch nicht die Muttersprache und jede Person hatte mindestens eine internationale Migrationserfahrung vor der Ankunft in Kassel. Alle Teilnehmenden waren älter als 18 Jahre. Die Auswahl der Teilnehmenden wurde räumlich dahingehend limitiert, dass nur Individuen mit einem aktuellen Wohnort in Kassel oder in umliegenden Gemeinden für ein Interview eingeladen wurden. Um diesen Umkreis genauer zu definieren bezogen wir uns auf das Netz des Nordhessischen Verkehrsverbundes (NVV) und begrenzten unseren Untersuchungsschwerpunkt auf Wohnorte in Kassel Stadt und umliegenden Gemeinden, die mit Tram oder RegioTram erreichbar sind (vgl. [Karte 2](#)).

Dies beinhaltet speziell folgende Gemeinden: Ahnatal, Calden, Vellmar, Espenau, Hofgeismar, Kaufungen und Baunatal. Diese Auswahl war notwendig um den Fokus auf Erfahrungen mit Kassel als Stadt der Migration zu behalten. Ein weiteres Auswahlkriterium bezog sich auf Erfahrungen mit Umzügen. Alle Teilnehmenden sollten mindestens einmal den Wohnort in Kassel oder den

umliegenden Gemeinden gewechselt haben, um berichten zu können, wie die Wohnungssuche praktisch organisiert wurde. Im Interview stellte sich bei einigen InterviewpartnerInnen heraus, dass dies gar nicht der Fall war, obwohl sie zugesichert hatten alle Auswahlkriterien zu erfüllen (z.B. mehrfache Umzugserfahrung, Wohnort im Einzugsgebiet). Die Interviews wurden dennoch durchgeführt, wodurch interessante Unterschiede zwischen Teilnehmenden mit Wohnsitz in Kassel und Teilnehmenden mit Wohnsitz im weiteren Umland deutlich wurden. Hinzukam, dass die Interviews ebenfalls Unterschiede im Hinblick auf eine höhere oder geringere Anzahl an Umzugserfahrungen aufwiesen.

Karte 2: Liniennetz KasselPlus



(Darstellung: Nordhessischer Verkehrsverbund, 2018. Für eine bessere Auflösung bitte hier [klicken](#))

Ziel des Auswahlverfahrens war es, im Ergebnis möglichst vielfältige Eindrücke von räumlichen Aspekten der Migrations-Status-Geschichten zu sammeln. Durch die Anwendung eines zweckorientierten Samplings (Barglowski 2018) sollte dies erreicht werden. Entsprechend unserer Forschungsfrage, welche räumliche und biographische Muster von legal status diversity in den Vordergrund stellt, wurden Teilnehmende mit verschiedenen Migrations-Status-Formen einbezogen. Variation der Kategorien Gender, Alter und Bildungshintergrund strukturierten dabei den Auswahlprozess, um ein Sampling for Diversity mit einer möglichst hohen Vielfalt zu erhalten (Phillimore 2015). Der folgende Abschnitt liefert eine kurze Beschreibung des Samples nach Migrations-Status-Formen unter Einbeziehung der Kategorien Gender, Alter und Bildungshintergrund.

Migrationsstatus

Zur groben Strukturierung der 39 Interviews nach Migrationsstatus haben wir uns an einer Klassifizierung von Aufenthaltstiteln des Statistischen Bundesamtes orientiert (Statistisches

Bundesamt 2017). Die anfänglich für das Sampling relevanten Titel sind in [Tabelle 2](#) aufgelistet. Die von uns durchgeführten Interviews konnten, daran angelehnt, in die übergeordneten Statuszugehörigkeiten *Eingebürgert* (3 Interviews), *mit Aufenthaltsstatus* (36 Interviews) und *ohne Aufenthaltsstatus* unterteilt werden.

Tabelle 2: Relevante Migrations-Status-Formen

STATUS KATEGORIEN	SUBKATEGORIEN		
EINGEBÜRGERT			
MIT AUFENTHALTSSTATUS	mit zeitlich unbefristetem Aufenthaltstitel	zum Zweck der Ausbildung	zum Zweck der Erwerbstätigkeit
	mit zeitlich befristetem Aufenthaltstitel	Flüchtlingsschutz (nach § 3 AsylG) oder Asylberechtigung (nach Artl. 16a GG)	Subsidiärer Schutz (nach § 4 AsylG)
		besondere Aufenthaltsrechte	völkerrechtliche, humanitäre, politische Gründe
OHNE AUFENTHALTSSTATUS	Sonstige Fälle	familiäre Gründe	von Erfordernis eines Aufenthaltstitels befreit, heimatlose Ausländer
		Antrag auf Aufenthaltstitel gestellt (Fiktionsbescheinigung)	
	Duldung		
Aufenthaltsgestattung			
Ohne Aufenthaltsgestattung			

(Darstellung: Robert Barbarino nach Statistisches Bundesamt 2017)

Es wurde jeweils der zum Zeitpunkt des Interviews aktuelle Migrationsstatus der Teilnehmenden festgehalten. Im Verlauf des Interviews wurde aber auch oft klar, dass Befragte schon verschiedene Statusformen durchlaufen haben. Die Kategorie *ohne Aufenthaltsstatus* konnte zwar keinem Interview zugeordnet werden, sie nahm dennoch eine wichtige Rolle in den Migrationsbiographien einiger TeilnehmerInnen ein, auch wenn sie aktuell einen anderen Status innehaben. Obwohl die

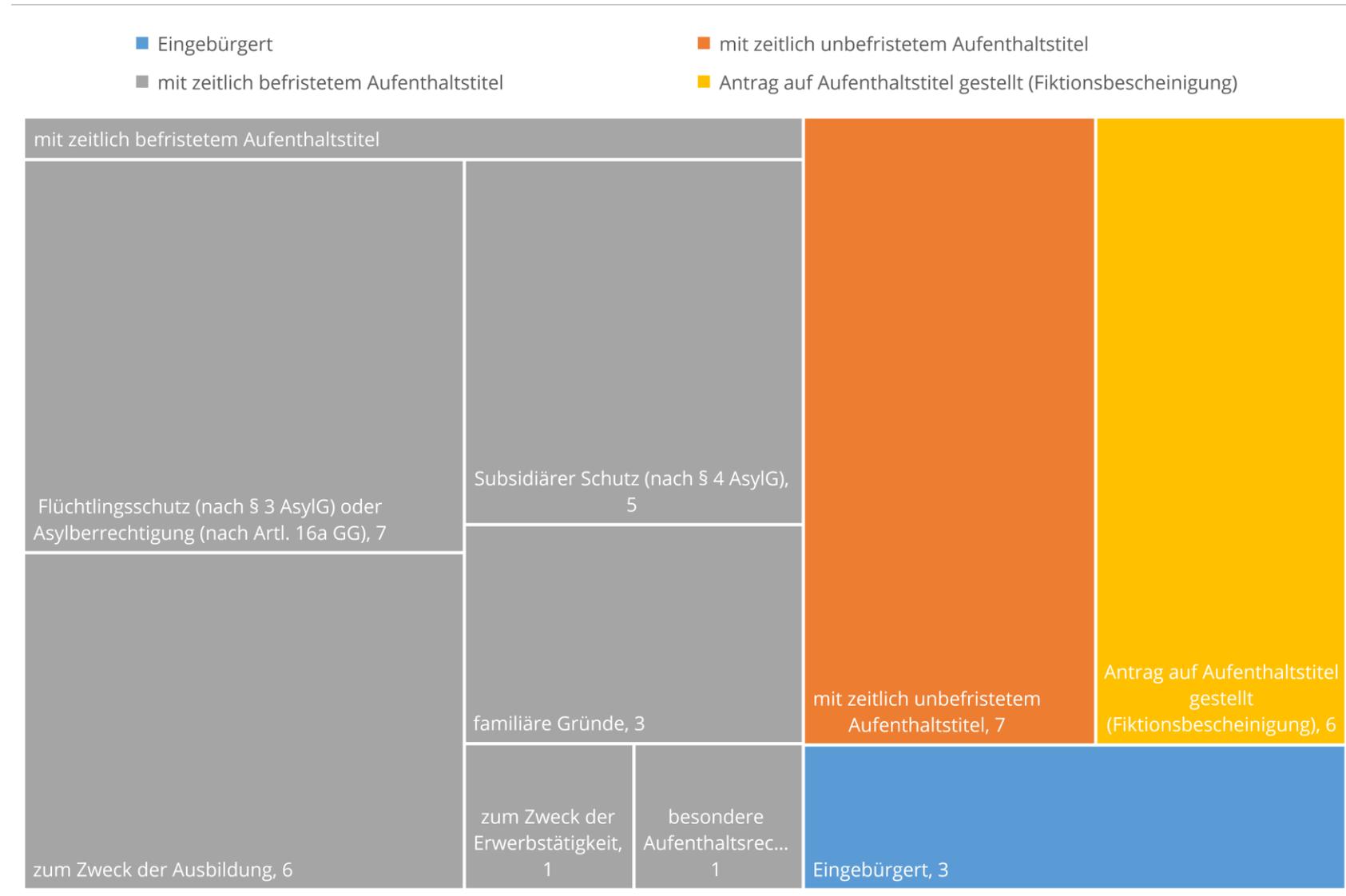
InterviewpartnerInnen in unterschiedlichem Maße über ihren eigenen spezifischen Status Auskunft gaben – worauf noch in der späteren Analyse eingegangen wird –, konnten wir innerhalb dieser sehr groben Zuordnung von Statuszugehörigkeiten eine Vielfalt von Menschen mit verschiedenen Substatuskategorien erreichen. Wie die Verteilung der Statuszugehörigkeit in unserem Sample ausfiel, lässt sich in [Tabelle 3](#) erkennen.

In der Kategorie *Eingebürgert* findet man Interviews, in denen angegeben wurde, wie Teilnehmende erfolgreich die deutsche Staatsangehörigkeit erworben haben, bspw. von internationalen Studierenden nach dem Studium oder SpätaussiedlerInnen aus der ehemaligen Sowjetunion. Die Kategorie *mit Aufenthaltsstatus* unterteilt sich in vielfältigste Subkategorien, wobei insbesondere zwischen Befragten *mit unbefristetem Aufenthaltstitel* (7 Personen) und denen *mit befristetem Aufenthaltstitel* (24 Interviews) zu unterscheiden ist. Unter unseren Befragten hatten EU-BürgerInnen sowie Personen mit einer Niederlassungserlaubnis einen *unbefristeten Aufenthaltstitel*. Unter den Personen mit befristetem Aufenthaltstitel befinden sich MigrantInnen, die sich zum Zweck der Ausbildung – also zum Studium oder zur beruflichen Ausbildung – in der Bundesrepublik aufhalten (6 Personen). Diese ProbandInnen waren so zahlreich vertreten, da sie oft über studentische oder universitäre Netzwerke für ein Interview angefragt werden konnten (vgl. [Abschnitt: Feldzugang](#)).

Mit einer Person konnte ein Interview geführt werden, die mit dem Status *befristet zum Zweck der Erwerbstätigkeit* in Kassel lebt. Die geringe Zahl lässt sich auch hier auf die gewählten Feldzugänge über die Organisationen der Migrationsberatung (JMB und MBE) sowie Studierende zurückführen, da hoch qualifizierte ArbeitnehmerInnen, die oft mit diesem Status assoziiert werden, solche Kontakte weniger in Anspruch nehmen bzw. nach Verlassen der Universität nicht mehr haben. Anfragen bei lokalen Unternehmen, die unter Umständen hoch qualifizierte Arbeitskräfte aus dem Ausland anwerben würden, waren hier kein ergiebiger Feldzugang. Befragte, die einen *befristeten Aufenthaltstitel aus völkerrechtlichen, humanitären oder politischen Gründen* besitzen (12 Personen), erhielten *Flüchtlingsschutz oder eine Asylberechtigung* (zusammen 7 Personen) sowie *subsidiären Schutz* (5 Personen).

Teilnehmende mit Flüchtlingschutz oder Asylberechtigung besitzen zum großen Teil syrische Staatsangehörigkeit und sind nach Ausbruch des Syrischen Bürgerkrieges 2011 nach Kassel gekommen. Die Teilnehmenden mit subsidiärem Schutz hatten oft Migrationserfahrungen aus Eritrea oder Afghanistan. 6 Teilnehmende hatten zum Zeitpunkt des Interviews keinen Aufenthaltstitel, befanden sich aber im Antragsverfahren und besaßen daher eine Fiktionsbescheinigung. Die Gründe dafür, warum die Befragten diesen prekären Status hatten, waren je nach Individuum sehr unterschiedlich und können nicht allein auf die diversen Staatsangehörigkeiten (z.B. China, Irak, Bangladesch, Afghanistan) zurückgeführt werden. Einen noch unsicheren Migrationsstatus haben Menschen *ohne Aufenthaltsstatus*, wozu bspw. die *Duldung* oder der Aufenthalt *ohne Aufenthaltsgestattung* gehören. Personen mit diesen Statusformen konnten wir nicht interviewen. Es ist im Allgemeinen schwierig ohne gefestigte Netzwerke MigrantInnen in prekären Migrationssituationen ausfindig zu machen (van Liempt und Bilger 2009). Dies ist nicht zuletzt der Fall, da es für potentielle Teilnehmende, die ohne anerkannten rechtlichen Status in Kassel leben, eventuell als persönliches Risiko angesehen wird im universitären Kontext an einem Interview teilzunehmen. Fehlende Zeit und geringe sprachliche Kompetenzen, um auch auf einfache Interviewanfragen reagieren zu können, sind weitere mögliche Ausschlusskriterien.

Tabelle 3: Migrations-Status-Formen im Sample



Gender, Alter, Bildung

Um die Vielfalt des Samples zu zeigen, werden in diesem Abschnitt Eigenschaften der Teilnehmenden im Hinblick auf Gender, Alter und Bildungshintergrund in Zusammenhang mit dem Migrationsstatus erläutert. Das Sample besteht aus 15 Befragten, die sich der Kategorie *weiblich*, und 24, die sich der Kategorie *männlich*, zugeordnet haben.³ Diese Verteilung fand statt, obwohl wir in unserer Suche nach Teilnehmenden aktiv versucht haben eine Genderbalance zu erreichen. Die Teilnehmenden waren im Durchschnitt 28 Jahre alt; die jüngste Teilnehmerin war 19 Jahre, die älteste 39 Jahre alt. Dass wir eine relativ junge Gruppe von Menschen interviewt haben, ist nicht überraschend, da wir uns in der Eingrenzung unserer Suchkategorien auf MigrantInnen beschränkt haben, die in den letzten 15 Jahren nach Kassel gezogen sind – einem Zeitraum also, der mit dem vermehrten Bewusstsein von *superdiversity* verbunden wird (Vertovec 2014). In dieser Studie wurde also explizit keine länger ansässigen MigrantInnen in den Fokus genommen, wie bspw. die in den 1950er und 1960er Jahren durch Anwerbeabkommen in die Bundesrepublik migrierten sogenannten *Gastarbeiter*. Zum einem da es zu dieser Gruppe bereits einen großen Bestand an Literatur gibt (Ellermann 2015; Oltmer et al. 2012; Hanrath 2011), aber auch da wir uns bei der Betrachtung der Dynamiken der Veränderung von legal status diversity auf die nähere Vergangenheit fokussieren wollten.

Unter den 13 Teilnehmenden mit befristetem Aufenthalt aus völkerrechtlichen, humanitären und politischen Gründen befindet sich nur eine Teilnehmerin. Dies lässt sich damit begründen, dass ein Großteil der Menschen mit einem prekären Migrationsstatus und einer noch jungen Migrationsbiographie männlich ist. Die amtliche Statistik des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge gibt bspw. an, dass bei den 18- bis unter 25-Jährigen, die einen Asylantrag in der Bundesrepublik gestellt haben, 76,0 Prozent in 2016 und 72,2 Prozent in 2017 männlich waren (BAMF 2018, 2017). Im Gegensatz dazu sind alle 3 Teilnehmenden, die einen befristeten Aufenthalt durch familiäre Gründe erwirkt haben, Frauen. Zwei sind Ehefrauen von europäischen Staatsangehörigen geworden, die dritte Person ist als Angehörige einem Elternteil gefolgt, das bereits einige Jahre vor ihr nach Kassel kam. Dies stützt eine generelle Vermutung, dass vor allem Frauen den Migrationsstatus aus familiären Gründen nutzen. Die amtliche Statistik zum Familiennachzug zeigt eine ähnliche Tendenz, da 2016 eine erheblich höhere Zahl von Ehefrauen als Ehemänner in die Bundesrepublik migriert ist (BAMF 2017). In unserem Sample besitzen 3 Frauen (und 3 Männer) eine Fiktionsbescheinigung. Die weiblichen Teilnehmenden sind vor allem mit dem Ziel einer akademischen Ausbildung nach Kassel gekommen oder sie sind als Minderjährige ihren Angehörigen nachgezogen. Unter den männlichen Teilnehmenden verfolgt einer das Ziel einer akademischen Ausbildung in Kassel, die anderen erhoffen sich Schutz, da sie aus unsicheren Regionen (Irak und Pakistan) kamen.

Die Verteilung von weiblichen und männlichen Befragten, die mit unbefristetem Aufenthaltstitel (3 Frauen, 4 Männer) und mit befristetem Status zum Zweck der Ausbildung (3 Frauen, 3 Männer) in Kassel leben, ist gleichmäßig. Die TeilnehmerInnen mit unbefristetem Migrationsstatus haben entweder eine EU-Staatsangehörigkeit oder leben bereits längere Zeit in der Bundesrepublik, haben hier schulische, universitäre oder berufliche Ausbildungen durchlaufen und besitzen eine Niederlassungserlaubnis. 2 weibliche und 2 männliche Teilnehmende, die mit einem befristeten Migrationsstatus zum Zweck der Ausbildung in Kassel sind, haben bereits einen ersten Universitätsabschluss. Die übrigen Teilnehmenden (jeweils 1 Frau und 1 Mann) studieren ebenfalls, haben aber noch keinen akademischen Abschluss. Insgesamt haben 8 weibliche und 10 männliche Personen im Sample mindestens einen Universitätsabschluss, 1 Teilnehmende geht noch zur Schule und 1 männliche Person promoviert. Eingebürgert sind 2 weibliche Teilnehmende (und 1

männlicher Teilnehmender), beide der Frauen sind als Spätaussiedlerinnen nach Deutschland gekommen. Die Community von SpätaussiedlerInnen in Kassel und Umgebung ist vergleichsweise groß, was ihr Vorkommen im Sample erklärt.

Der Bildungshintergrund der Befragten wurde nach der *International Standard Classification of Education 2011* (UIS 2012) erfasst und ist in [Tabelle 4](#) dargestellt. Die 12 Teilnehmenden mit einer *Upper Secondary Education* haben einen für ein Hochschulstudium qualifizierenden Schulabschluss. Des Weiteren besitzen 16 Befragte einen *Bachelor or equivalent*. Die aktuellen Tätigkeiten der Personen mit Upper Secondary Education sind vielfältig, eine Person macht eine Ausbildung, andere studieren, zwei machen ein Praktikum und eine Person hat ein Freiwilliges Soziales Jahr begonnen. Teilnehmende mit Bachelor or equivalent absolvieren ein Masterstudium, arbeiten oder dürfen dies auf Grund ihres Migrationsstatus gerade nicht. 7 Personen im Sample (5 Männer und 2 Frauen) haben die niedrigen Bildungsabschlüsse *Primary education* oder *Lower secondary education*, sie besitzen entweder nur einen 4-jährigen Grundschulabschluss oder einen Hauptschulabschluss. Zwei Befragte haben ihre Bildungsbiographien im teilstrukturierten Interview nicht erläutert, weshalb sie keinem Bildungsabschluss zugeordnet werden konnten.

Tabelle 4: Höchste Bildungsabschlüsse im Sample

ISCED 2011 LEVEL	ANZAHL (n)
Primary education	4
Lower secondary education	3
Upper secondary education	12
Post-secondary non-tertiary education	-
Short-cycle tertiary education	-
Bachelor or equivalent	16
Master or equivalent	2
Doctoral or equivalent	-
No answer	2

(Darstellung: Robert Barbarino, 2018)

In unserem Sample sind Teilnehmende mit Migrationserfahrung und niedrigem Bildungsabschluss überwiegend Männer. Frauen, die Migrationserfahrung haben, besitzen eher höhere Bildungstitel. 18 von 39 Teilnehmenden studieren an der Universität Kassel in verschiedenen Studiengängen. Zwei der Teilnehmenden, die studieren, kamen zum Zweck der Ausbildung nach Kassel, wechselten dann aber in den Status *Flüchtlingsschutz*, da sie sich als anerkannte Flüchtlinge einen sichereren Status erhofften bzw. Probleme mit der Erneuerung ihres Passes hatten. Nur eine teilnehmende Person ohne EU-Staatsangehörigkeit hatte bereits einen unbefristeten Migrationsstatus bevor das Studium begann, eine weitere Befragte bekam die deutsche Staatsangehörigkeit vor dem Start der akademischen Ausbildung. Der Einblick in das Sample hat bestätigt, dass vielfältige Eigenschaften der Teilnehmenden berücksichtigt werden, die neben dem Migrationsstatus auch die Beziehungen zwischen Alter, Gender und dem Bildungshintergrund einschließen. Die empirische Grundlage dazu liefert das Codieren von Photos und Textsequenzen, die mittels DNP erhoben wurden. Wie das Codieren als Prozess der wissenschaftlichen Auswertung genau angewandt wurde, soll im folgenden Abschnitt kurz erläutert werden.

Aufarbeitung der Interviewdaten

Nach der Datenerhebung mittels DNP wurden die zusammengetragenen Photos sowie transkribierte Textsequenzen der teilstrukturierten Interviews ausgewertet, um vergleichende Aussagen zu den Migrations-Status-Geschichten treffen zu können. Die Photos und Textsequenzen wurden dabei (1) in Dokumentgruppen geordnet, (2) in einem strukturierenden Prozess der Auswertung codiert und (3) in übergeordneten Codegruppen zusammengefasst (Friese et al. 2018).

Die Dokumentengruppen erhielten Zuordnungen zu Migrationsstatusgruppen wie bspw. *Eingebürgert* oder *zeitlich befristeter Aufenthaltstitel*, die auch im Sampling Verwendung fanden. Mit Hilfe der Dokumentengruppen konnte Übersichtlichkeit und eine erste Organisation der Daten gewährleistet werden, die bereits Bezugspunkte zwischen Interviewdaten und legal status diversity eröffneten. Codiert wurden alle zur wissenschaftlichen Nutzung durch die Teilnehmenden freigegebenen Photos sowie Transkripte der teilstrukturierten Interviews, zu denen Teilnehmende keine oder nur einzelne Photos mitgebracht hatten (insgesamt 11 Interviews). Der Prozess des Codierens hat sich am *selective coding* orientiert (Flick 2009). Das nach dem Codieren entstandene Codebuch ist Ausgangspunkt für die Bildung von übergeordneten Codegruppen, welche die Codes in einen stärkeren Bezug zur Forschungsfrage setzen (für das Codebuch siehe [Anhang III](#)). In unserer Untersuchung entstanden 12 Codegruppen, die sich bspw. um die Organisation des WG-Lebens, Infrastrukturen oder den Stil der gemachten Photos zentrieren. Den entstandenen Codes und Codegruppen wurden im darauffolgenden Auswertungsschritt 5 inhaltliche Themen zugeordnet, die die Kernaussagen der Analyse räumlicher Muster von Migrations-Status-Geschichten durch DNP bilden. Im folgenden Teilbericht mit dem Titel *Bilder des Ankommens in Kassel* werden diese Ergebnisse vorgestellt.

Erläuterungen

¹ LimeSurvey ist eine frei zugängliche Open-Source Software. Der Onlinefragebogen wurde mit einem LimeSurvey-Zugang des IT Servicezentrum der Universität Kassel eingerichtet, auf dessen Servern auch die Umfrageergebnisse gespeichert werden. LimeSurvey Bedienungsanleitung URL: https://manual.limesurvey.org/LimeSurvey_Manual/de [14.09.2018, 14.00 Uhr].

² MapMarker erlaubte eine einfache und ausschließlich lokale Speicherung der Kartendaten. Somit konnten wir die Karten abspeichern, ohne dass – wie bei vielen alternativen Apps – persönliche Daten von Befragten auf Universitäts-externen Servern zwischengespeichert werden mussten. Weitere Informationen zu dieser Thematik und dem digitalen Erheben von geo-referenzierten Daten finden Sie unter: <http://wordpress.utransform.de/> [14.09.2018, 14.00 Uhr].

³ Im demographischen Fragebogen bestand auch die Möglichkeit sich einer weiteren dritten Kategorie zuzuordnen. Dies wurde angewandt, um eine alternative Auswahlmöglichkeit zu dominanten bipolaren Genderrollen zu ermöglichen.

Literatur

- Atkinson, Rowland, und John Flint. 2001. Accessing Hidden and Hard-to-Reach Populations. Snowball Research Strategies. *Social Research Update* 33:1–4.
- BAMF. 2017. *Das Bundesamt in Zahlen 2016. Asyl, Migration und Integration*. Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.
- BAMF. 2018. *Das Bundesamt in Zahlen 2017. Asyl*. Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.
- Barglowski, Karolina. 2018. Where, What and Whom to Study? and Sampling in Migration Research. Principles, Guidelines and Empirical Examples of Case Selection. In *Qualitative research in European migration studies*. IMISCOE Research Series, Hrsg. Ricard Zapata-Barrero und Evren Yalaz. New York: Springer Open.
- Boy, John D., und Justus Uitermark. 2015. *Capture and share the city. Mapping Instagram's uneven geography in Amsterdam*. Urbino: RC 21 Conference Paper.
- Carpiano, Richard M. 2009. Come take a walk with me. The "go-along" interview as a novel method for studying the implications of place for health and well-being. *Health & place* 15:263–272.
- Curran, Sara R., Steven Shafer, Katharine M. Donato und Filiz Garip. 2006. Mapping Gender and Migration in Sociological Scholarship. Is It Segregation or Integration? *The International migration review* 40:199–223.
- Ellermann, Antje. 2015. Do policy legacies matter? Past and present guest worker recruitment in Germany. *Journal of Ethnic and Migration Studies* 41:1235–1253.
- Flick, Uwe. 2009. *An introduction to qualitative research*. 4. Aufl. London: SAGE.
- Flick, Uwe, Benjamin Hans, Andreas Hirsland, Sarah Rasche und Gundula Röhnsch. 2017. Migration, Unemployment, and Lifeworld. *Qualitative Inquiry* 23:77–88.
- Friese, Susanne, Jacks Soratto und Denise Pires. 2018. *Carrying out a computer-aided thematic content analysis with ATLAS.ti*. MMG Working Papers 02. Göttingen.
- Galletta, Anne. 2013. *Mastering the semi-structured interview and beyond. From research design to analysis and publication*. New York: New York University Press.
- Hanrath, Jan. 2011. Vielfalt der türkeistämmigen Bevölkerung in Deutschland. In *50 Jahre Anwerbeabkommen mit der Türkei*, Bd. 61, Hrsg. Asiye Öztürk, 15-21. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Helfferrich, Cornelia. 2011. *Die Qualität qualitativer Daten. Manual für die Durchführung qualitativer Interviews*. 4. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Kusenbach, Margarethe. 2003. Street phenomenology. The go-along as ethnographic research tool. *Ethnography* 4:455–485.
- Lapenta, Francesco. 2011. Some Theoretical and Methodological Views on Photo-Elicitation. In *The SAGE handbook of visual research methods*, Hrsg. Eric Margolis und Luc Pauwels, 201-213. Los Angeles: Sage Publishing.
- Meissner, Fran. 2017. Legal status diversity. Regulating to control and everyday contingencies. *Journal of Ethnic and Migration Studies* 44:287–306.
- Oltmer, Jochen, Axel Kreienbrink und Carlos Sanz Díaz, Hrsg. 2012. *Das "Gastarbeiter"-System. Arbeitsmigration und ihre Folgen in der Bundesrepublik Deutschland und Westeuropa*. Schriftenreihe der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, Bd. 104. München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag.
- Phillimore, Jenny. 2015. Delivering maternity services in an era of superdiversity. The challenges of novelty and newness. *Ethnic and Racial Studies* 38:568–582.
- Statistisches Bundesamt. 2017. *Ausländerstatistik. Tabelle 12521-0026*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.

- Stevenson, Andrew. 2016. Abdication and arrival. Using an open-ended, collaborator-led ethnography to explore constructions of newly encountered cities. In *Engaged Urbanism. Cities & Methodologies*, Hrsg. Ben Campkin und Gerlachlus Duijzings, 181-187. London: I.B. Tauris.
- UIS. 2012. *ISCED 2011. International Standard Classification of Education*. Montreal: UNESCO.
- van Doorn, Niels. 2013. Assembling the Affective Field. *Qualitative Inquiry* 19:385–396.
- van Liempt, Ilse, und Veronika Bilger, Hrsg. 2009. *The ethics of migration research methodology. Dealing with vulnerable immigrants*. Brighton: Sussex Academic.
- Vertovec, Steven. 2014. *Super-diversity*. London: Routledge.

Über die Studie und die AutorInnen

Status Diversity

StatusDiversity ist ein Forschungsvorhaben, das die sozialen Folgen von Migrationsregimen und Rechtstatusvielfalt in Städten untersucht. Mehr Info und weitere Projektberichte finden Sie unter: www.statusdiveristy.com



Robert Barbarino ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der TU Dortmund im BMBF-Forschungsprojekt *Interkulturelle Räume der Partizipation* - [INTERPART](#). Er arbeitete zuvor an der Universität Kassel und war Teil der Nachwuchsgruppe StatusDiversity. Seine aktuellen Arbeitsschwerpunkte bilden Vielfaltspolitiken in der Stadtentwicklung sowie visuelle qualitative Methoden.

Kontakt: robert.barbarino@tu-dortmund.de



Dr. Fran Meissner ist Marie Skłodowska Curie Fellow an der TU Delft und Forschungspartner am Max-Planck-Institut für das Studium der religiösen und ethnischen Vielfalt. Sie arbeitete zuvor am European University Institute, an der Universität Kassel und war wissenschaftliche Mitarbeiterin am SOAS im Migration and Diaspora Studies Center, am Sussex Center for Migration Research und an der York University (Kanada). Ihr Forschungsschwerpunkt sind zeitgenössische städtische soziale Konfigurationen und wie sich diese durch internationale Migration verändern. In ihrer aktuellen Arbeit setzt sie sich mit Rechtsstatus-vielfalt auseinander. Hierfür konzipierte sie das Projekt StatusDiversity – welches sie als Nachwuchsgruppenleiterin an der Universität Kassel mit ihrem Team empirisch fundiert weiterentwickelt hat.

Kontakt: fran.meissner@uni-kassel.de

Twitter: [fran_meissner](#)

Anhang

1. Interviewleitfaden teilstrukturiertes Interviews (2. Teil DNP)
2. Interviewleitfaden ExpertInneninterview
3. Codebuch

I. Leitfaden teilstrukturiertes Interview (2. Teil DNP)

Kategorie	Impuls	Aktion →/ Frage?	Details
Informationen aus Onlinefragebogen durchgehen			
Warm Up	Einführung	Beschreibe das Forschungsprojekt mit deinen eigenen Worten Verschwiegenheitserklärung durchgehen (gibt es Fragen? – erst nach Interview unterschreiben lassen) Aufnahme starten	
Teilstrukturiertes Interview/ photographische Hervorlockung			
Teil A	Bilder	Vor dem Interview haben wir Sie gefragt ein paar Photos zu machen, die dabei helfen Ihre Ankommensgeschichte in Kassel zu erzählen und wie Sie unter Anbetracht ihres Migrationsstatus ihren jetzigen Wohnort gefunden haben. a.) Zu Beginn möchte ich fragen ob Sie mir auf dieser Karte zeigen können wo die Orte der Photos sind die Sie mitgebracht haben b.) Warum zeigt der Ort Ihre Ankommensgeschichte in Kassel?	Nutze Map-Marker um Punkt auf Karte zu setzen Mach ein Photo des Photos mit dem Tablet
	Nachfragen	Verschiedene Orte, nach jedem Ort gesondert fragen	
Teil B	Ereignisse und Wendepunkte	WENN DER CHRONOLOGISCHE ABLAUF UNKLAR: Können Sie mir chronologisch erzählen wie Sie nach Kassel und nach Deutschland gekommen sind?	Fokus auf Orten in Kassel

	Nachfragen	Gibt es noch weitere Dinge die wichtig sind um Ihre Geschichte zu verstehen? (Wendepunkte)	
Teil C	Durchlaufene Statusformen, und wie diese sich verändert haben	<p>...Wir würden gerne besser verstehen, wie Menschen, die verschiedene Migrationswege genutzt haben, die Suche nach neuen Orten zum Wohnen erleben...</p> <p>Können Sie mir etwas genauer beschreiben mit welchem Migrationsstatus Sie angekommen sind und wie er sich anschließend geändert hat?</p>	Fokus auf Statuswechsel
	Hürden und Verpflichtungen	Wie haben Sie Probleme und Hindernisse erlebt, um einen Status erhalten zu können?	
	Und nun?	Haben Sie schon mal darüber nachgedacht was als nächstes kommt? (Wenn Ihr aktueller Status erneuert werden muss?)	
	Technologie	<p>Was für eine Rolle spielt neue Technologie in Ihrer Ankommensgeschichte?</p> <p>(bei Rückfrage: Webseiten, Smartphones, was Ihnen einfällt)</p>	
Teil D (letzte Frage)	Nachfragen	Zusammengefasst - wie haben Sie die Veränderungen Ihres Migrationsstatus und dessen Auswirkungen auf Ihr Alltagsleben hier erlebt?	
Abschluss	Allgemeine Nachfragen	Vielen Dank das Sie uns Ihre Ankommensgeschichte erzählt haben!	Verschwiegenheitserklärung unterschreiben lassen

	Verabschiedung	<p>Haben Sie noch irgendwelche Fragen zu den Dingen die wir gerade besprochen haben?</p> <p>Wie können wir Sie am besten erreichen um Ihnen von den Ergebnissen unserer Forschung zu berichten – oder für Nachfragen zur Nutzung ihrer Daten?</p> <p>Es wäre sehr hilfreich, wenn Sie andere Leute kennen, die vielleicht einen anderen Migrationsweg genommen haben, die wir auch interviewen können?</p> <p>Fällt Ihnen da jemand ein?</p> <p>Wer und können Sie die Person für uns fragen? Oder können Sie mir Ihre Kontaktdaten geben?</p>	<p>Quittung unterschreiben lassen (15 €)</p> <p>Aufwandsentschädigung aushändigen</p>
--	----------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------------------------

II. Leitfaden ExpertInneninterview (Migrationsberatung)

Kategorie	Impuls	Aktion →/ Frage?
Warm Up	Einführung	Beschreibe das Forschungsprojekt mit deinen eigenen Worten Anonymisierungserklärung durchgehen (gibt es Fragen? – erst nach Interview unterschreiben lassen) Aufnahme starten
Teil A - Einstieg	Beratung	Reflektieren Sie über ihre Arbeit im letzten halben Jahr, wie gestaltet sich ein durchschnittliches Beratungsgespräch?
	Nachfrage	Gab es hier Änderungen in den letzten Jahren? Wenn ja, welche? Liefen Gespräche zum Beispiel vor der erhöhten Fluchtmigration anders ab?
Teil B - Recht	Webseite	Ihre MBE/ JMD Webseite verweist vergleichsweise wenig auf Hilfe mit rechtlichen Fragen, welche Formen der Hilfestellung im Rahmen von ausländerrechtlichen Fragen kommen dennoch vermehrt auf?
	Nachfrage	Welche Zuwandergruppen wenden sich am Häufigsten an Sie? Wie hat sich dies im Laufe ihrer Karriere geändert? Welche rechtlichen Fragen sind die, die am häufigsten gestellt werden? Wann würden sie jemanden über 27 Jahren nicht an eine Beratungsstelle für Erwachsene verweisen? Welche Unterschiede gibt es in der Beratung?
	Person	Oft sind Ansprechpartner sind SozialarbeiterInnen und PädagogInnen – Was ist ihr eigener Hintergrund?
	Nachfrage	Wie viel Verständnis von rechtlichen Sachverhalten ist notwendig für die Beratung? Wann kommen Anwälte ins Spiel? Wie funktioniert Beratung bei den vielen kurzfristigen Änderungen der Rechtslage? Haben sie Informationen wie MigrantInnen die Hilfe brauchen SIE finden?

Teil C - Raum	Wohnorte	Woher sind die meisten KlientInnen? Aus der Nachbarschaft oder auch von weiter entfernten Orten?
	Nachfrage	<p>Finden Gespräche immer vor Ort statt? Falls auch woanders – unterscheiden sich die Frageschwerpunkte basierend darauf wo Gespräche stattfinden?</p> <p>Einer der Schwerpunkte unserer Arbeit ist die Wohnungssuche und Entscheidungen über das Wohnen und Umziehen. Ihrer Meinung nach und mit ihrer Erfahrung - Ist die Wohnungsfrage im Zusammenhang mit rechtlichen Auflagen und den notwendigen Verlängerungen von Aufenthaltstiteln relevant?</p> <p>Werden auch Fragen über das <i>Wo man wohnen soll</i> gestellt?</p> <p>Wie wichtig denken sie werden Neuerung in der Rechtsprechung sein, die MigrantInnen an einen bestimmten Ort binden?</p>
Teil D - Netzwerke	Kontakte	<p>Welche Netzwerke zu Anwälten haben Sie? Welche Anwälte kontaktieren Sie?</p> <p>Der nächste Schritt unserer Arbeit ist Interviews mit MigrantInnen zu führen. Könnten Sie Kontaktforderungen weitervermitteln, fallen Ihnen Personen ein die für ein kurzes Gespräch bereit wären?</p>
Abschluss	Allgemeine Nachfragen	Vielen Dank das Sie für ein Interview bereit standen!
	Verabschiedung	<p>Haben Sie noch irgendwelche Fragen zu den Dingen die wir gerade besprochen haben?</p> <p>Wie können wir Sie am besten erreichen um Ihnen von den Ergebnissen unserer Forschung zu berichten – oder für Nachfragen zur Nutzung ihrer Daten?</p>

III. Codebuch

Code	Codegruppe
Home_ApartmentBlock_Flat_FriendsPlace	Home_Apartment
Home_ApartmentBlock_Flat_own	Home_Apartment
Home_ApartmentBlock_Flat_owned	Home_Apartment
Home_ApartmentBlock_Flat_Relatives	Home_Apartment
Home_ApartmentBlock_Flat_SharedSpace	Home_Apartment
Home_ApartmentBlock_Flat_WG	Home_Apartment
Home_ApartmentBlock_Flat_withFamily	Home_Apartment
Home_apartmentBlock_Outdoor	Home_Apartment
Home_apartmentBlock_Room_own	Home_Apartment
Home_apartmentBlock_Room_withFamily	Home_Apartment
Home_House_owned	Home_House
Home_RefugeeCamp	Home_RefugeeCamps
Home_RefugeeHouse	Home_RefugeeCamps
Home_RefugeeHouse_Bedroom_own	Home_RefugeeCamps
Home_RefugeeHouse_Bedroom_shared	Home_RefugeeCamps
Home_RefugeeHouse_SharedSpace	Home_RefugeeCamps
Home_RefugeeHouse_YouthGroup	Home_RefugeeCamps
Home_StudentHome	Home_StudentHousing
Home_StudentHome_SharedSpace	Home_StudentHousing
Infrastructure_Airport	Infrastructure
Infrastructure_Bike	Infrastructure
Infrastructure_Bus	Infrastructure
Infrastructure_Station	Infrastructure
Infrastructure_Tram	Infrastructure
Innercity_Administration	Innercity
Innercity_Administration_CommunalHousing	Innercity
Innercity_ArtExhibition	Innercity
Innercity_Demonstration	Innercity
Innercity_Mosque	Innercity
Innercity_PublicPlace	Innercity
Innercity_Shopping	Innercity
Innercity_SpiritualPlace	Innercity
Innercity_Synagouge	Innercity
Innercity_TouristSide	Innercity
Innercity_Workplace_retail	Innercity
NonInnercity_Education_School	NonInnercity_Education
NonInnercity_Education_University	NonInnercity_Education
NonInnercity_Education_Workplace_Catering	NonInnercity_Workplace
NonInnercity_Education_Workplace_Logistics	NonInnercity_Workplace
NonInnercity_Education_Workplace_Retail	NonInnercity_Workplace
NonInnercity_Education_Workplace_Science	NonInnercity_Workplace
NonInnercity_Landscape_Cemetery	NonInnercity_Landscape
NonInnercity_Landscape_Landscape	NonInnercity_Landscape
NonInnercity_Landscape_Park	NonInnercity_Landscape

NonInnercity_Landscape_PublicPlace	NonInnercity_Landscape
NonInnercity_Landscape_Rural	NonInnercity_Landscape
NonInnercity_Landscape_Shopping	NonInnercity_Landscape
NonInnercity_Landscape_SpiritualPlace	NonInnercity_Landscape
NonInnercity_Landscape_SportsField	NonInnercity_Landscape
NonInnercity_Landscape_TouristSide	NonInnercity_Landscape
NonInnercity_Landscape_Waterfront	NonInnercity_Landscape
TypeOfPhoto_Medium_Drawing	TypeOfPhoto_Medium
TypeOfPhoto_Medium_MobileDevice_Tool	TypeOfPhoto_Medium
TypeOfPhoto_Medium_NOphoto	TypeOfPhoto_Medium
TypeOfPhoto_Medium_SocialMedia	TypeOfPhoto_Medium
TypeOfPhoto_Medium_Websearch	TypeOfPhoto_Medium
TypeOfPhoto_Motive_DominantLandscape	TypeOfPhoto_Motive
TypeOfPhoto_Motive_Food	TypeOfPhoto_Motive
TypeOfPhoto_Motive_Indoor_1Person	TypeOfPhoto_Motive
TypeOfPhoto_Motive_Indoor_Group	TypeOfPhoto_Motive
TypeOfPhoto_Motive_Indoor_OnlyObjects	TypeOfPhoto_Motive
TypeOfPhoto_Motive_Outdoor_1Person	TypeOfPhoto_Motive
TypeOfPhoto_Motive_Outdoor_Group	TypeOfPhoto_Motive
TypeOfPhoto_Motive_Outdoor_OnlyObject	TypeOfPhoto_Motive
TypeOfPhoto_Motive_OutsideKassel	TypeOfPhoto_Motive
TypeOfPhoto_Style_Filter	TypeOfPhoto_Style
TypeOfPhoto_Style_Groupie	TypeOfPhoto_Style
TypeOfPhoto_Style_IDphoto	TypeOfPhoto_Style
TypeOfPhoto_Style_PublicPosing	TypeOfPhoto_Style
TypeOfPhoto_Style_Selfie	TypeOfPhoto_Style